

Militaristische Gewalt wider den Geist

Studentische Neonazis in Schutz genommen

„Eine Nazifahrer gibt es in der Bundesrepublik nicht, sicher aber eine kommunistische Gefahr für unseren Staat, und dieser Gefahr sollte in besonders hohem Maß die Aufmerksamkeit unserer Behörden gelten.“ — Das ist der Schlusssatz eines Berichtes der „Deutschen Soldatenzeitung“ über einen gegen Mitglieder des faschistischen „Bundes Nationaler Studenten“ in Westberlin stattfindenden Prozeß. Die Anklage — auf Druck der öffentlichen Meinung zustande gekommen — lautet auf Propagierung von Hass und Völkerverhetzung sowie „Gebrauch symbolischer Gesten, die den Nazigeist zum Ausdruck bringen“.

Habt euch nicht so — das ist der Ton, in dem die „Deutsche Soldatenzeitung“ die faschistischen Studenten verteidigt, die die westdeutschen und Westberliner Hochschulen völlig zu Pflanzstätten militaristischen Geistes machen möchten. Was sei dabei, wenn sie von der Schaffung eines neuen „Reiches“ sprechen (auch Bundespräsident Gerstenmaier gebrauche oft dieses Wort); die Farben Schwarz-Weiß-Rot hätten eigentlich mit dem Faschismus nichts zu tun; die Einladung von ehemaligen Nazigrößen („Funktionsträger aus der Zeit vor 1945“, wie sie die „Deutsche Soldatenzeitung“ vornehm bezeichnet) und von Studentinnen und Studenten, deren Vater im Dritten Reich „in der Regierung tätig waren“ (!) — das alles sei keine Nazifahrer. „Im übrigen“ — so schließt die Zeitung dieses Kapitel ab — „sei die zitierte Edda Göring zur Zeit Referendarin bei der deutschen Justiz.“

Warum ein solcher Prozeß in Westberlin überhaupt stattfindet, ist klar: Die Öffentlichkeit der Nazistudenten, die öffentliche Demonstrationen der Kontinuität von Hitlerstaat und Adenauerstaat ist den Herren in Bonn peinlich.

Warum die „Soldatenzeitung“ die studentischen Neonazis in Schutz nimmt, ist auch klar: eben weil dieser Prozeß nicht ernst gemeint ist.

fakten

12 schlagende Verbindungen in Kiel

Etwas 35 Prozent aller Kieler Studenten gehören einer Verbindung an. An der Kieler Universität gibt es insgesamt 22 Verbindungen, davon zwölf schlagende. Dies geht aus einer Veröffentlichung der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ hervor. „Etwas 140 Aktive der schlagenden Verbindungen kämpfen in der Mensur miteinander“, heißt es darin. „Viermal in der Woche verbringen sie einen Teil ihrer freien Zeit auf den Paukbänken und üben für die entscheidenden Gefechte, bei denen der Kopf nicht wackeln darf, häufig aber Blut fließt.“

Blutrichter ging „in Urlaub“

Schwere Anschuldigungen wegen seiner Verbrechen als Blutrichter im Dritten Reich sind von bayrischen Studenten gegen den Münchner Oberlandesgerichtsrat Hermann Markl erhoben worden. Anlaß sind die Protesten der Studenten war der Film „Das Urteil von Nürnberg“, der zur Zeit in München gezeigt wird. Die Studenten verteilten Flugblätter, auf denen das Bild des verurteilten Todesurteil gegen den jüdischen Kaufmann Felsenstein zum Anlaß einer scharfen Polemik genommen wird. Der jüdische Kaufmann Felsenstein wurde — genau wie im Film — im Jahre 1942 verurteilt und hingerichtet, heißt es in dem von der deutsch-israelischen Hochschulgemeinschaft der Münchner Universität herausgegebenen Flugblatt. „Der damalige Staatsanwalt Markl, der dies Urteil beantragte, wurde im Nürnberger Prozeß lebenslang verurteilt, sondern ist heute Oberlandesgerichtsrat in München. Der Kaufmann Katzenberger ist damals auf Grund des Nazigesetzes zum „Schutze des deutschen Blutes“ wegen „Rassenschande“ zum Tode verurteilt worden. Wie aus einer AP-Bildung hervorgeht, hat sich Oberlandesgerichtsrat Markl nach dem Vorbild von Oberländer, Globke und Strauß „in Urlaub“ begeben.“

Warnung vor dem Studium

Die Universität Freiburg hat für das Studienjahr 1962/63 die Zulassungsbeschränkungen für Mediziner und Naturwissenschaftler verschärft, teils das Organ der westdeutschen Bundes-Ärztekammer, „Ärzte-Mitteilungen“, in seiner letzten Februarnummer mit. Dabei wird erläutert: Insbesondere die Bewerber für die vorjährigen Maßnahmen betroffen. Die Prüfungsordnung für das Vorphysikum wurde die 500 verfügbaren Arbeitsplätze zu bestritten.“

Weiter berichten die „Ärztlichen Mitteilungen“: „Der Allgemeine Studentenrat der Universität München hat in der Erklärung vor einem Studium an der Münchner Universität gewarnt. Die Verhältnisse an der Münchner Universität sind katastrophal, katastrophal in der Philosophischen, in der Naturwissenschaftlichen und in der Medizinischen Fakultät.“

Die Studenten der Pädagogischen Hochschule in Westberlin haben sich mit Nachdruck gegen die Erhöhung der Gebühren für die studentische Krankenkasse gewandt. Sie fordern eine Subventionierung der Krankenkasse durch den Senat.

Universitätszeitung, Nr. 14, 5. 4. 1962, S. 3

DEUTSCHE Soldatenzeitung UND NATIONALZEITUNG

In einer Ausgabe:

Drei Beiträge mit Schmähungen und massiven Angriffen gegen aufrechte Wissenschaftler und Lobpreisungen der reaktionärsten nationalistischen Traditionen im Hochschulwesen

Der Geist der „Schlagenden“ oder: Das Bellen der getroffenen Hunde

15 westdeutsche Professoren, darunter Nobelpreisträger Max Born und der Direktor des Max-Planck-Instituts für Chemie Mainz, Josef Mattauch, haben in einem offenen Brief die strafrechtliche Verfolgung des mittelalterlichen Mensurenenschlagers westdeutscher Korporationen und Burschenschaften gefordert. Die Wissenschaftler fordern das, was an unseren Universitäten längst verwirklicht ist. Sie betonen richtig, daß die zerhackten Gesichter als Ausdruck eines militaristischen Ungeistes unvereinbar mit der Würde des Wissenschaftlers sind.

Aber diese demokratisch gesinnten Wissenschaftler haben damit „gewagt“, etwas gegen den militaristischen Unrechtsstaat und die verhängnisvollen Traditionen, die ihn „zieren“ zu sagen. Sogleich ist die Meute des militaristischen Verbrechergelichters über sie hergefallen, um erneut den Geist zu demonstrieren, der in Westdeutschland fortgesetzt wird. Zunächst das alte Rezept: Den Wissenschaftlern, die humanistische Gedanken äußern, nach dem Vorbild Adenauers über den Mund fahren: „Es sind unbestreitbar sehr geschickte Persönlichkeiten darunter... Aber sie beweisen erneut, daß man sehr geschickt sein und in gewisser Hinsicht dennoch Unkluges tun kann.“ (Soldatenzeitung vom 23. März 1962.)

Das übertriebene Schmutzblatt der Militaristen läßt dann die Katze aus dem Sack: „Unbestritten waren und sind die farbtragenden, vor allem die schlagenden Verbindungen Träger nationaler Überlieferungen und Überzeugungen und aus diesem Grunde bei jenen verhaßt, die gegen die Pflege nationaler Überlieferungen und Überzeugungen sind.“

In Bonn versteht man unter Pflege nationaler Überlieferung die Konservierung und Aufpolierung überlieferten Chauvinismus, Ostlandreiter-Geschrei auf den Burschenschaftstreffen, das „Deutschland-Deutschland-über-alles“, die gefährliche Borniertheit sich die Visagen zerhackender Heißlinge. Kurz all das, was das deutsche Volk schon zweimal an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Das nennen sie nationale Überlieferungen. Die antinationale Politik des Revanchismus und Militarismus, die auf den Burschenschaftstagen jedesmal johlend gefeiert wird, hat die Unfähigkeit der deutschen Großbourgeoisie, die deutsche Nation zu führen, nur zu drastisch vor Augen geführt. Es geht dem Straußesinzel um die Vorbereitung eines neuen Verbrechens an der Nation.

Die Geschichte lehrt, daß eine große Zahl aktiver (und ehemaliger) Mensur-Studenten hervorragend tapfere Soldaten waren“, schreibt das Militaristenblatt. Daher weht der Wind. Darum werden die 15 Professoren, die sich gegen die Mensur gewandt haben, abgeschossen und beleidigt. Man braucht Soldaten, Offizierskader für die NATO-Killer-Armee, eingetriebenen Militaristennachwuchs. Das soll in Westdeutschland die Aufgabe studentischer Organisationen sein.

Die 15 westdeutschen Professoren, deren demokratische Forderungen wir mit allem Nachdruck unterstützen, haben den Anarchismus und die Würdelosigkeit des Mensurenenschlagers richtig erkannt. Die bezeichnende Attacke der Ultras gegen sie beweist, daß sie den Finger auf eine richtige Stelle gelegt haben. Es geht nämlich um mehr: Um den Ungeist von gestern, der heute in Westdeutschland erneut restauriert wurde.

Warum eigentlich? Sie wollen angeblich die „zerhackten Gesichter“ nicht mehr sehen. Das ist ein Gesichtspunkt, den man als subjektive Meinung gelten lassen könnte. Die Herren mögen sich in ihrem ästhetischen Empfinden verletzt fühlen, wenn unter der Schär ihrer Hörer, der oder jener mit mull- und heftplasterverklebtem Gesicht sitzt. Es wird auch solche geben, die wegen eines Verkehrs- oder Sportunfalles ärztliche Behandlung notwendig haben und ähnlich aussehen. Was die fünfzehn Herren anscheinend aber sehr zu stören scheint, sind die Schmisser, als Folge ausgetragener Mensuren und als Zeichen der Zugehörigkeit dieser Studenten mit den „zerhackten Gesichtern“, zu Korporationen, deren Geist den Herren nicht zupassend scheint.

Eine Mensur durchzustehen, verlangt Konzentration, Mut und Selbstbeherrschung. Sie gilt darum bei den schlagenden Verbindungen als ein einziges Mittel zur Erziehung zu Mut und Selbstbeherrschung. Die Geschichte lehrt, daß eine große Zahl aktiver (und ehemaliger) Mensur-Studenten hervorragend tapfere Soldaten waren. Auch das von den Professoren angeführte Argument, die Mensur gefährde die Würde der Studenten ist abwegig.

Sie verraten den deutschen Osten

DSNZ-LESER DISKUTIEREN DAS „MEMORANDUM DER ACHT“

Ostlandreiter hetzen gegen Männer der Vernunft

Als sich vor einigen Wochen acht christliche Persönlichkeiten Westdeutschlands — unter ihnen Nobelpreisträger Prof. Werner Heisenberg, Prof. Freiherr von Weizsäcker und Prof. Raiser, Präsident der (west-) Deutschen Forschungsanstalt — in ihrem Tübinger Memorandum gegen die Bonner Atomrüstung und für die Oder-Neiße-Grenze aussprachen, zogen sie sich den erbitterten Haß all jener zu, die davon träumen, mit ihren Truppen diese Grenze zu überschreiten. Die Ultras eröffneten gegen sie einen Verleumdungsfeldzug, bei dem sie aus allen Rohren feuerten, um die Vernunft im Keime zu vernichten.

Die „Deutsche Soldatenzeitung“ überschlägt sich förmlich in ihrem haßerfüllten Gezeifer. In ihrer Ausgabe vom 23. März 1962 gibt sie unter der Überschrift „Sie verraten den deutschen Osten“ Revanchisten reinsten Wassers das Wort:

„Ich bin empört über die ‚Verzichtleistung‘ dieser 8 ‚Herren‘... Was nun die Stellungnahme des Präses der evangelischen Kirche im Rheinland angeht, so ist so etwas wohl nur in Deutschland möglich. In Italien, Frankreich, Griechenland, ja sogar in Dänemark wäre eine solche antinationale Haltung einfach unmöglich. Solch ein Geistlicher wäre in diesen Ländern beim Volke ‚verleugert‘. Aber wir Deutschen zeichnen uns ja immer durch besondere nationale Würdelosigkeit aus!“

Pfarrer Kolbe, letzter Flottenpfarrer des Großdeutschen Reiches, Stuttgart.

„Das sogenannte ‚Memorandum der Acht‘ ist schon eine Ungeheuerlichkeit, sie wird aber noch übertraffen von der Leserzeitschrift des Herrn G. Dörr, stud. phil. aus Marburg! Hat denn dieser Mensch überhaupt kein Schamgefühl im Leibe...“

H. Freudenberger, Mitglied des Landesvorstandes der 1922 Baden-Würt., Calw.

„Herr stud. phil. Dörr: es ist dürr, was Sie da zu schwätzen wissen, sehr dürr. Odia, den sie eingangs zitieren, hätte sie vermutlich ob dieser unangenehmen Sprüche in seinem Zorn aufs Haupt geschlagen...“

„Ich bin empört daß ein Mann mit solch einem verächtlichen Namen wie ‚Klaus von Bismark‘ zu so etwas fähig ist. Hoffentlich empfängt der Indendant des Westdeutschen Rundfunks für sein Handeln den gerechten Lohn.“

F. Becker, Schatzmeister der DFP KV, Dinsl., Dorlsuad.

„Vielen Dank für Ihren Artikel gegen die Acht. Damit erhalte ich ein Gefühl der Sicherheit gegen jene Narbenschaften von Männern, die sie uns so glattlich mit Fotos vor Augen gestellt haben.“

Stückbriefen gleichen diese Fotos der Unterzeichner des Appells, und im Text folgen unverhohlene Beschimpfungen und Gewaltandrohungen gegen sie und alle, die sich an ihre Seite stellten. Die gleichen Militaristen, die den „deutschen Osten“ im zweiten Weltkrieg verpflehten, schlagen jenen brutal ins Gesicht, die als Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und geistigen Lebens im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die deutsche Nation davor warnen, ein drittes Mal die Waffen — diesmal Atomwaffen — für einen Kreuzzug gegen den Osten zu ergreifen.

Die Haßgesänge und Rufmordparolen der Revanchisten gegen diese Männer zeugen aber nicht nur von Verachtung der Vernunft, der Stimme aufrechter Wissenschaftler, sondern zugleich von panischer Furcht vor diesen Regungen der Vernunft, denn für einen neuen Raubzug brauchen sie nicht Menschen, die denken, sondern die blind ins Unglück rennen.

G. L.

Wie lange noch Repräsentant der Marburger Universität?

Ausstellung gegen Prof. Schwinge

Gestern wurde an unserer Universität eine von Wissenschaftlern und Studenten angefertigte kleine Ausstellung eröffnet, die den Marburger Prof. Schwinge als geistigen Erbeher und Rechtfertiger des faschistischen Militärstrafrechts und als Fortsetzer dieser Traditionen im Bonner Staat und in der Bonner Armee entlarft.

Die Ausstellung ist gegenwärtig gleichzeitig in den Universitätsgebäuden Petersteinweg und Härtelstraße sowie in der Alten Universität zu sehen.

Nebenstehend eines der dort gezeigten Dokumente, die Schwinge anklagen. Unter anderem sagte dieser Schwinge im Prozeß gegen Simon: „Ich glaube, wenn Simon mein Werk gelesen hätte

(gemeint ist eine veröffentlichte Rede aus dem Jahre 1939 über „Befehl und Gehorsam“), dann wäre er wohl auch zu der Handlungsweise gelangt, die er damals in Brettheim übte.“

Damit sprach der gleichsam über die ermordeten Brettheimer Bürger noch einmal das Todesurteil aus.

Wir fordern: Weg mit dem Globke der Kriegsgerichte!



„...entlassene“ Inhalt gegenwärtig vor dem Antidruck Schwinger ist die Zeitschrift gegen den ehemaligen General der Infanterie Simon... Simon wurde als in den letzten Kriegsjahren die drei reichsweiten Bürger Gockelstein, Gockelstein und Weitzmeyer wurden lassen. Unter ihm zeigt die jährliche Walter Heisenberg, die Studie vor den Fotos hier, jedoch durch ein Krieg ums Leben gekommenes Bild, schließt sich in gelbem: John Stolt, wenn die hingerichtete Leinwand.